

einem guten Gelingen und wohl auch regen Besuch des Festes nicht zu zweifeln.

Eidenfod, 21. August. Von einer großen Anzahl hiesiger Industrieller ist f. Z. eine von den städt. Kollegien und von der Handelskammer Blauen unterstützte Petition an die Kgl. Generaldirektion eingereicht worden, in welcher um Erleichterung des direkten Gepäcks- und Personenverkehrs vom oberen Bahnhof nach der Hauptlinie gebeten wurde. Nunmehr ist daraufhin bei Herrn Max Ludwig nachstehende günstige Entscheidung eingegangen:

Auf die von Ihnen an erster Stelle unterzeichnete Eingabe vom 11. Mai teilen wir ergeben mit, daß vom 22. August an für den Verkehr zwischen Eidenfod oberer Bahnhof und den nachgenannten Stationen Fahrkarten 4. Klasse ausgegeben werden, die zwischen dem oberen und dem unteren Bahnhof zur Benutzung der 3. Klasse berechnete. Für die Strecke ist hierbei zwar das Fahrgehalt nach dem Satz der 3. Klasse berechnet, der Gesamtpreis stellt sich aber infolge der einmaligen Abrechnung überall niedriger als der Preis gebrochener Fahrkarten bis und von Eidenfod unterer Bahnhof.

Die Preise der durchgehenden Fahrkarten betragen:

Klasse	Preis	Stationen	Preis
Klasse I. Zug	0,50 M.	Nautenkrang	0,35 M.
Blauenthal	0,25 "	Schneeberg-Neustädtel od.	0,45 "
Bodan	0,30 "	Schneeberg (Hpt.)	0,15 "
Hammertal	0,50 "	Schneidehammer	0,15 "
Jägergrün	0,40 "	Wiesenburg i. S.	0,80 "
Riebersheim	0,55 "	Wilschhaus	0,30 "
Oberflema	0,60 "	Welfshaus	0,30 "

(Von Schneeberg Hpt. werden solche Fahrkarten nicht ausgegeben.) Gleichzeitig wird den Inhabern solcher Fahrkarten gestattet, Traglasten, die sie auf der Hauptbahn in der 4. Klasse mitführen, auf der Nebenbahn ohne Frachtabzahlung in den Gepäckwagen zu stellen, soweit der Raum dies zuläßt. Eine Haftung für diese Sendungen wird von der Staats-Eisenbahnverwaltung nicht übernommen.

Wir stellen anheim, die an der Eingabe Beteiligten hiervon in Kenntnis zu setzen.

Durch diese Milderung ist es nun den Faktoren usw. wieder ermöglicht, mit ihren Gepäckstücken in der früheren Weise vom oberen Bahnhof abfahren zu können, ohne daß ihnen besondere Kosten dadurch erwachsen; im Gegenteil ist der Preis einzelner Fahrkarten niedriger, als früher.

Eidenfod. Der am Donnerstag und Freitag im Deutschen Hause Vorstellungen gebende American-World-Photograph (Theater lebender Nissen-Photographien) dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. Das unter der Leitung des Herrn Paul Hagen aus Leipzig stehende Unternehmen verfügt über eine eigene elektrische Lichtmaschine und bietet ein besonders reichhaltiges Programm, wie aus dem Inserat in vorliegender Nummer zu ersehen. Der American-World-Photograph hatte sich überall, wo er bisher gezeigt wurde, eines regen Besuchs und lebhaften Beifalls zu erfreuen.

Eidenfod. (Vortrag über Afrika.) Der frühere Begleiter Stanleys in Zentralafrika, Oberleutnant a. D. Westmart, der schon in verschiedenen Orten unter großem Beifall gesprochen hat, denkt demnächst hier einen Vortrag zu halten, der jedermann zugänglich ist. Ueber die Westmärtschen Vorträge schreibt z. B. das „Leipz. Tagebl.“: „Auf dem Katheder des Kaufmännischen Vereins in Leipzig stand Theodor Westmart, der über seinen Aufenthalt bei den Kannibalen am oberen Kongo berichtete. Die hochinteressanten, wenn auch oft furchtbar grauenhaften Ausführungen erweckten nach Form und Inhalt ungeteilte Anerkennung und lebhaften Beifall.“ Es steht also unserer Einwohnerschaft durch den in Aussicht gestellten Vortrag ein interessanter Abend bevor. Ueber Westmarts Vorträge äußert sich der „Damb. Korr.“ wie folgt: „15 Monate unter Menschenfressern am oberen Kongo, so lautete das Thema des Vortrages, den der Afrika-reisende Th. Westmart im großen Vaugenfaale hielt. Seine anziehende Schilderung von Natur und Sitten im Innern des schwarzen Erdteils sind von edler Begeisterung getragen und mit seinem Humor durchwoben.“

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ bringt in ihrer Nr. 190 vom 17. August ds. J. und nach ihr die „Chemnitzer Volksstimme“ eine Notiz, in der sie behauptet, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann von dem Deutschen Tabakverein ein Honorar für die Abfassung einer Vereinbarung zur Erleichterung der Freizügigkeit der Arbeiter erhalten habe. Wie wir hierzu erfahren, ist diese Behauptung vollständig aus den Fingern geflogen. Herrn Dr. Stresemann ist von einer seitens der Tabakindustriellen geschlossenen Vereinbarung zur Erleichterung der Freizügigkeit der Arbeiter überhaupt nichts bekannt, jedenfalls hat er an einer solchen in keiner Weise mitgewirkt. Die Art und Weise, wie die „Sächsische Arbeiterzeitung“ solche Nachrichten in die Welt setzt, ohne sich auch nur im geringsten um die Wahrheit der Behauptung zu kümmern, zeigt wieder einmal, daß es ihr nur darum zu tun ist, politische Gegner in den Augen der Arbeiter herabzusetzen, auch wenn dies auf Kosten der Wahrheit geschieht.

Leipzig, 18. August. Vom Hochbauamt wird gegenwärtig das Projekt zu einer dauernden Ausstellungshalle ausgearbeitet. Der Rat der Stadt will nämlich auf dem Neßplatz vor dem Frankfurter Tore eine große überdeckte, aus Eisen und Glas bestehende dauernde Halle errichten lassen, die zur Abhaltung von Ausstellungen sowie für große Feste zu dienen bestimmt ist. Die Kosten für die geplante Halle werden mindestens 600 000 M. betragen, da die Halle bis zu 25 000 Menschen fassen soll.

Leipzig, 18. August. In dem Jahresbericht über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen wird berichtet, daß ein Ruzpischer in Chemnitz, welcher zweimal wegen zahlreicher Annoncen bestraft wurde, die Unversorenheit besaß, den Umstand, daß einigen seiner präherischen öffentlichen Dankausagen auf bezirksärztliche Veranlassung nachgegangen wurde, zur Klame zu benutzen. Er räumte sich darauf nämlich in seinen Annoncen des Besitzes „polizeiarztlich unterfuchter“ Dankschreiben.

Blauen i. B., 17. August. Der in Aussicht stehende Besuch französischer Kaufleute und Studierender beim hiesigen Kaufmännischen Verein, beschäftigt den zu diesem Zwecke eingesetzten Ausschuss in hohem Maße, da es unserer heimischen Kaufmannswelt begreiflicherweise darum zu tun ist, Gästen den Aufenthalt in Blauen so angenehm wie möglich zu machen. Die Lyoner Gäste treffen, 154 an der Zahl, am Mittwoch, 28. August, gegen Abend in Blauen ein, wo ihnen zu Ehren in Trödel's Garten ein Gartenfest geboten wird. Der nächste Tag ist der Bestätigung hiesiger bedeutsamer Etablissemens gemidmet. Sollte es die Zeit erlauben, wird noch ein kleiner Ausflug in Blauens reizvolle Umgebung eingeschoben. Am Abend gedenken die Herren Blauen wieder zu verlassen, um andere hervorragende Industriezentren Deutschlands aufzusuchen.

Falkenstein. Einen schweren Unglücksfall erlitt in der Nacht zum Sonntag der Stickschneid- besitzer Valentin Ficker aus Grünbach mit seinem Motorrad,

als er die ziemlich abschüssige Straße von Falkenstein nach Elfeld fuhr. Er stürzte beim Ausweichen eines Wagens und erlitt namentlich im Gesicht und an den Knien so schwere Verletzungen, daß sich nach Anlegung eines Notverbandes die sofortige Ueberführung des Bedauernswerten in das Krankenhaus nötig machte. Ficker ist verheiratet. Sein Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Schneeberg, 18. August. Herr Amtshauptmann Demmering und die Vertreter der Städte des Bezirkes mit revidierter Städteordnung hielten kürzlich eine Besprechung über die Erweiterung der Sonntagsruhe in den Ladengeschäften und für die Angestellten in den Kontoren ab. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium stimmte einer solchen Erweiterung, die für den gesamten Bezirk Schwarzenberg in Aussicht genommen ist, durchweg zu.

Johanngeorgenstadt, 20. Aug. Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein erster Gedentag; er erinnerte an den vor 40 Jahren erfolgten furchtbaren Stadtbrand. Binnen acht Stunden waren gegen 300 Häuser, die Kirche und alle öffentlichen Gebäude durch die Flammen zerstört worden. Zehn Menschen hatten bei dem Brande den Tod gefunden. Groß war die Not, aber auch groß die Hilfeleistung. Die Stadt ist nach dem Brande neu und schön erstanden.

Wittweida. In Metz wurde der Kaufmann Paul Heldt, welcher vor einigen Wochen von hier verschwand, verhaftet und der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugeführt. Ueber Heldts Vermögen ist vor einigen Wochen das Konkursverfahren eröffnet worden.

Cainsdorf, 18. August. Fünf Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren sind hier nach dem Genuß unreifen Obstes gestorben.

Oberwiesenthal, 19. August. Anlässlich des Großfeuers, das kürzlich hier wütete, war die Mitteilung verbreitet, daß u. a. auch das Haus des alten, weit und breit bekannten Schubertischen Ehepaars, das im „Neuen Haus“ ergebirgische Lieder zu singen pflegt, mit abgebrannt sei. Diese Nachricht entspricht jedoch nicht den Tatsachen; vielmehr ist bei jener Feuersbrunst das Anwesen des Sohnes der Schubertischen Eheleute niedergebrannt, des Handelsmannes Schubert.

Oberwiesenthal. Auf dem Krilberge fand am Sonntag die feierliche Grundsteinlegung zu der Kaiser Franz Joseph Jubiläumsausstellungshalle statt, die im nächsten Jahre eingeweiht werden und einen neuen Anziehungspunkt für den Besuch des höchsten Berges des böhmischen Erzgebirges bilden soll.

Halle a. S., 10. August. Vor kurzem erkrankten gegen 60 Soldaten des hiesigen Artillerie-Regiments unter Vergiftungserscheinungen. Man hat jetzt festgestellt, daß die Krankheitsfälle nicht auf den Genuß unreifer Kartoffeln, wie man anfänglich annahm, sondern auf den Genuß verdorbenen Fleisches zurückzuführen sind, das von einem halleischen Fleischermeister geliefert wurde. Die Krankheitsfälle nahmen übrigens alle einen gutartigen Verlauf.

Die Blitzgefahr.

Von Dr. H. L. Korb.

(Nachdruck verboten.)

Was vielen während der schönen Jahreszeit das Reisen verleitet oder ihnen auf der Wanderschaft zu einer Quelle fortgesetzter Beunruhigung wird, das ist die Furcht, von einem Gewitter, zumal im Freien, überrascht zu werden. Diese Furcht hält manchen davon ab, während der gewitterreichsten Zeit des Jahres, Juli und August, überhaupt zu verreisen, weshalb sie es vorziehen, lieber daheim in ihren vier Pfählen zu bleiben. Angesichts dieser Tatsache erhebt sich die Frage, ob denn die Gefahr, vom Blitze getroffen zu werden, wirklich eine so naheliegende ist, und ferner, ob sie im Freien größer ist als im geschlossenen Raume? Zunächst ist festzustellen, daß die Blitzgefahr in den letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen ist, derart, daß sie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts etwa dreifach so groß war, wie in den fünfziger Jahren. Die Ursache dieser Zunahme ist einerseits eine meteorologische, d. h. sie hängt mit der vermehrten Häufigkeit der Gewitter zusammen; andererseits dürfte sie in der Anhäufung blitzgefährlicher Metallvorräte infolge des rasch zunehmenden Maschinenbetriebs und der Metallkonstruktionen der Häuser zu suchen sein. Sodann ist zu beachten, daß flache Gegenden eine größere Blitzgefahr haben als gebirgige. In letzteren liegen die menschenbewohnten Ortschaften meist in den Tälern, und die sie umgebenden, blitzanziehenden Berge, die also gewissermaßen die Bedeutung von Blitzableitern haben, sind unbewohnt. In der Ebene dagegen stellt jedes Haus, ja, jeder hervorragende Gegenstand einen Punkt dar, der Blitze anzieht. Gebäude auf erhöhtem Terrain und solche in unmittelbarer Nähe von Flüssen und Seen sind besonders gefährdet. Im Zeitraum 1874—1877 betrug die Blitzgefahr für das binnenländische gebirgige Süddeutschland 97, für das flache Norddeutschland mit seinem vielstreckigen Wasserneze und der langgestreckten Küste 227! Für Kirchen betrug sie in den Jahren 1879—83 in Schleswig-Holstein 4520, für Windmühlen 14420. Eng zusammengebaute Ortschaften vermindern die Blitzgefahr, daher schlägt der Blitz auf dem Lande, in Dörfern, Weilern etc., häufiger ein als in Städten, das Verhältnis stellt sich etwa wie 1:1. Selbstverständlich ist es, daß ein mit vielen Metallgegenständen versehenes Haus dem Blitze mehr ausgesetzt ist, als ein solches ohne Metall. Metalltücher, eiserne Anker und Träger, Wasserleitungen, Gas- und Wasserleitungen etc. vergrößern daher die Blitzgefahr. Nach dem Grundsatz, daß ragende Gegenstände den elektrischen Funken anziehen, ist ein benachbarter Turm gefährlich, solange er keine Blitzableiter besitzt. Ein einem Hause benachbarter Baum kann gefährlich werden, wenn dem Hause noch bessere elektrische Verbindungen näher liegen als sie der Baum und dessen leitende Wurzeln bieten. Es erfolgt dann ein Ueberschlag des Blitzes auf das Haus. In der Nähe befindliche Telegraphen- und Telephondrähte schätzen meist vor Blitzgefahr. Der Zeit nach ist die Blitzgefahr im Juli am größten, denn ein Drittel aller Fälle verteilt sich auf diesen Monat. Die meisten Blitzzschläge erfolgen nachmittags zwischen 3 und 9 Uhr, dann folgen die Nachtstunden zwischen 9 und 3 Uhr, hierauf mit beträchtlich geringerer Zahl die Mittagsstunden von 9—3 Uhr und zuletzt die Morgenstunden von 3—9 Uhr. Die größte Zahl weist die Zeit zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags auf. Denn dann ist die Wärmeentwicklung, nach der sich, wie erschichtlich, die

Häufigkeit der Blitzzschläge richtet, am bedeutendsten. Interessant ist es, daß Schiffe auf dem Wasser ebenso häufig vom Blitze getroffen werden, wie Häuser etc. auf dem Lande. Auch sind wegen des größeren Wärmevorrates des Wassers, Wintergewitter auf dem Meere viel gefährlicher als im Binnenlande.

Die Blitzgefahr für Menschen ist vorzugsweise davon abhängig, wo sich dieselben befinden. In unserem Vaterlande werden durchschnittlich jährlich etwa 200—300 Personen vom Blitze getroffen und 50—100 getötet. Etwa die Hälfte davon befand sich im Freien und davon wieder der größte Teil unter Bäumen. Hieraus ergibt sich, daß es eine ganz unnötige Angst ist, die viele im Hochsommer vom Reiten und Wandern abhält. Die Wahrscheinlichkeit, vom Blitze getroffen zu werden, ist unterwegs nicht größer als daheim. Demnach kommt alles darauf an, die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. In Gebäuden vermeide man es, eine unterbrochene Leitung mit seinem Körper auszufüllen. Man stelle sich also nicht unter einem an metallener Kette hängenden Kronleuchter, unter Drahtzüge, in die Nähe des Rauchfanges in der Küche, da Ruß den Blitz anzieht, vermeide die Nachbarschaft von Quecksilberspiegeln, Gas- und Wasserleitungsdröhen, elektrischen Klingeln etc. Trockene Jugluft vermehrt die Blitzgefahr keineswegs, wie oft angenommen wird. Daher ist es nicht rätlich, beim Gewitter die Fenster eines mit Menschen angefüllten Zimmers zu schließen, wodurch vielmehr die Schwüle und Bekommenheit der Luft vermehrt und die Gefahr der Erstickung im Falle eines Blitzzschlages vergrößert wird. Der beste Platz im Zimmer ist stets dessen Mitte. Im Freien vermeide man die Nähe von Mauern, namentlich unter Lorweigen; und Stellen, wo das Wasser von Dächern in dichten Strömen sich ergießt, sind besonders gefährlich. Nicht dringend genug kann vor dem Aufenthalt unter Bäumen gewarnt werden. Eben in diesen Tagen kam die erschütternde Kunde von einem entsetzlichen derartigen Unglücksfalle aus der fränkischen Schweiz (Bayern). Im Stadtwalde von Pottenstein waren mehrere Personen mit Pflanzensetzen beschäftigt, als plötzlich in den Nachmittagsstunden ein schweres Gewitter heraufzog. Die Leute legten ihre Werkzeuge weg und flüchteten unter eine große Buche. Da fuhr ein Blitz in den Baum und tötete fast alle Personen, drei Männer und zwei Frauen; nur ein Mädchen kam mit schweren Brandwunden und einer lange anhaltenden Betäubung davon. Eine alte Jägerregel besagt nun zwar:

Von den Eichen
Sollst du weichen,
Vor den Fichten
Sollst du flüchten,
Vor den Tannen
Weich' von bannen,
Doch die Buchen
Darfst du steden.

Aber die Erfahrung lehrt, daß auch diese Regel nicht immer zutrifft. Im allgemeinen gilt ja, daß der Blitz in Laubbäume häufiger einschlägt als in Nadelbäume. Am gefährlichsten sind die Eichen; dann folgen Bappel, Ahorn, Birke, Esche, Erle etc. und ihnen schließen sich erst die Nadelbölzer an. Man hat nachgewiesen, daß der Blitz etwa dreifachmal in Eichen, 12—15 mal in andere Laubbäume (ausgenommen die Buche) und zehnmal in verschiedene andere Laubbäume einschlägt, ehe er sich eine Buche zum Ziele wählt. Im Freien empfiehlt es sich daher, beim Gewitter sofort das hohe Holz zu verlassen und sich das niedrige Gehölz oder das freie Feld zum Aufenthalt zu wählen. Dabei ist es stets vorteilhaft, um nicht einen ragenden Anziehungspunkt für den elektrischen Funken zu bilden, sich in einen wasserleeren Graben oder eine Erdschneise zu legen. Jedenfalls soll man sich mindestens 5—6 Meter von den überhängenden Zweigen des nächsten Baumes entfernt halten. Auch die Nähe von Sturzbächen und Wasserfällen ist zu vermeiden, da solche Wasserfäden die Blitze anziehen. Vor allem lege man alle metallenen Gegenstände, die man bei sich führt, weit von sich ab. Dazu gehören natürlich auch Regen- und Sonnenschirme, sowie Spazierstöcke mit Metallbeschlägen. Ein ergrauter Forstmann war Zeuge, wie der Blitz in eine Bappel schlug, an die ein Genosse seinen Vorderlader gestellt hatte. Das Gewehr war wie eine Spirale gewunden, und beide Schäfte hatten sich, ohne Schaben anzurichten, entladen. Ein anderer Blitzztrahl fuhr in eine Schafferde, in deren Mitte der Hirte mit gen Himmel gerichteter Schaufel gestanden hatte. Zahlreiche Schafe wurden getötet, und der leichtsinnige Hirte erlitt außer einer vorübergehenden Betäubung zahlreiche Brandwunden. Auf alle Fälle lasse man sich beim Gewitter nicht durch kopflose Angst verwirren. Ruhe und Besonnenheit werden auch hier im Verein mit den notwendigen Vorsichtsmaßregeln ihr gutes Stiften, und im übrigen — unser Leben steht in Gottes Hand!

Der Galgenstrich.

Kleinadtbieter von T. S. Schmid.
(18. Fortsetzung.)

Sie hatte all diese Gedanken schnell von sich geschweicht, weil sie anfangen, bei ihr ein Gefühl zu erzeugen, dessen sie sich früher nie hingeben hatte, und dessen sie sich gekümmert haben würde. Weichherzigkeit, geheimes freudiges Aufleuchten der Augen im mitterlichen Stolz über das wohlgezogene Kind — sie würde sich derartige Empfindungen als Schlappheit und gefährliche Schwäche den Kindern gegenüber überlegt haben. Aber diese dummen Gedanken waren immer wieder auf sie eingestürzt und hatten sie derartig überwältigt, daß zuletzt aus der Tiefe ihres harten Herzens, erst leise und dann immer lauter, eine vorwurfsvolle Stimme erklang: „Du hast zwar in äußeren Dingen immer Glück gehabt, aber das wahre, reine und echte Glück einer Gattin und Mutter hat Dein Herz nie empfunden. Und ist dieser Mangel Deines Herzens nicht jetzt wieder die Ursache, daß die Dinge hier im Hause bis zu einem häßlichen Zerwürfniß mit den einzigen Menschen getrieben sind, die an Dir noch mit echter Liebe und Achtung vor dem Alter hängen und die alles tun, um Dir den Lebensabend zu verschönen?“

Selbsterkenntnis ist schon der erste Schritt zur Besserung“, sagt das Sprichwort. Bei der herben Frau hatte sie die Wirkung, daß sie des Pantraq ungebändigtes jugendliches Treiben heute draußen im Schnee einmal mit anderen Augen ansah, als sonst. Und als er dann gar noch das kleine schwache Mädchen vor den rohen Angriffen des größeren und stärkeren Jungen mutig verteidigte, da zog wieder ein Gefühl durch ihr Herz, das sie auch bislang nicht gekannt hatte: Die Freude der Großmutter über den häßlichen, kräftigen und auch furchtlosen Enkel. Und diese Freude ließ ihr Worte zu

dem erste
Stimme
auch ich
sie in ihr
wohl zu
diesem
werde er
Als
keinem
etwas un
mich jeht
„Al
reits ver
antwortet
In
das bei
„Un
einer Hin
und —
alt und
hätten w
Frau
stieg schon
war denn
legen? So
längst im
„Ich
Benehme
„Ab
passen un
„Ga
Doris er
daß Du
Daß gege
bringen
unterfuch
unsere R
zwischen
sich unter
Trennung
beiden
gangen
„Dati
Alten gel
schweren
tochter pa
Hand fuch
herum, si
und sie b
schien plö
denn das
herunter z
in das G
Doris hie
eigenfömi
hervorbre
einer Wei
das weich
Wimmern
„Jhr
nicht daß
gleich Fe
Sinn gef
Frau, wi
Menschen
Sie
„Nei
wüßt Die
Meinung
„Nei
das Geld
bloß zeig
kann, wen
„Lied
über unfer
dem Her
einmal pa
wiederum
Dir als b
und folgs
„Ich
Alte, un
Du mit
dann w
rechte Gl
sage ich
gutes Wo
gesagt
lebe ich
meinem
So, nun
Mann, o
Wintertag
der Abot
einen die
hauptfäch
einsehe, v
auch dem
Frau
vor Freut
den Hals
des schla
nehmen u
winden m
„Mut
meinen T
aber Will
bittert geg
langen, d
Ansehen
„Gara
gar jeht
auf.
„Ich
bedeutend
Quelle der
von sprach
treiben, ih
und Berde